

Tscharnergut, Bern = Tscharnergut, Berne = Tscharnergut, Berne

Autor(en): **Ryffel, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **26 (1987)**

Heft 1: **Umgang mit Bestehendem = Que faire de ce qui existe? = Dealing with the existing state**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tscharnergut, Bern

Zur Weiterentwicklung der Aussenanlagen einer Grosssiedlung der fünfziger Jahre [1]

Thomas Ryffel, dipl. Ing.,
Landschaftsarchitekt, Uster

Tscharnergut, Berne

Développement des installations extérieures d'un grand lotissement des années 50 [1]

Thomas Ryffel, ing. dipl.,
architecte-paysagiste, Uster

Tscharnergut, Berne

On the further development of the grounds of a large-scale housing development of the fifties [1]

Thomas Ryffel, dipl. Ing., landscape architect, Uster



Ausgangslage

Das Tscharnergut in Bern ist eine typische Wohnsiedlung der späten fünfziger Jahre. Die städtebauliche Anlage wird durch funktionale Kriterien bestimmt. Das Erscheinungsbild prägen die 20geschossigen Hochhäuser und die bis zu 100m langen Scheibenhäuser. Die Siedlung liegt in Stadtrandlage, wurde für 4000 bis 5000 Bewohner konzipiert und verfügt über viele Versorgungseinrichtungen und Institutionen (Einkaufs- und Gemeinschaftszentrum, Post, Schulen, Bibliothek, Café, Werkstätten...). Die konsequente Gesamtkonzeption (Gemischtbauweise, Verkehrstrennung, Fussgängerachse, grosszügige Freiflächen) des Tscharnergutes ragt qualitativ über viele andere vergleichbare Siedlungen hinaus. Dennoch, die aktuelle Diskussion um Grosssiedlungen betrifft auch das Tscharnergut. Probleme entstehen einerseits durch die eigene Struktur der Siedlung (Integration ins Stadtgefüge, Wohnungstypen, Bevölkerungsstruktur) andererseits durch Rahmenbedingungen, die sich im Laufe der letzten 25 Jahre verändert haben (Verkehr, Umweltsituation, Altersstruktur, Wohlstand). Nicht umsonst bezeichnet das Stadtplanungsamt Bern die Verbesserung der Grosssiedlungen als direkt bevorstehende Aufgaben und erwähnt dabei die Aussenanlagen im besonderen. Soll eine Siedlung zeitgemäss und attraktiv bleiben, so müssen sowohl die Gebäude als auch der Aussenraum an neue Situationen angepasst werden können. Alterung wird denn hier auch nicht als Bedeutungsbereicherung, sondern als Wertminderung gesehen.

Situation initiale

Le Tscharnergut à Berne est un lotissement typique de la fin des années cinquante. Des critères fonctionnels déterminent sa conception urbanistique. Des blocs hauts de 20 étages et de grands immeubles de jusqu'à 100 m de longueur lui donnent son empreinte. Situé à la périphérie de la ville, le lotissement a été conçu pour 4000 à 5000 habitants et dispose de nombreuses installations d'approvisionnement et institutions (centre d'achat et centre commun, bureau de poste, écoles, bibliothèque, cafés, ateliers...). Le rigoureux concept d'ensemble (construction mixte, séparation de la circulation, axe piétonnier, vastes espaces libres) du Tscharnergut est supérieur pour ce qui est de la qualité à beaucoup d'autres lotissements comparables. Nonobstant, la discussion actuelle sur les grands lotissements concerne aussi le Tscharnergut. Les problèmes surgissent d'une part à cause de la structure même du lotissement (intégration dans la structure urbaine, types d'appartements, structure de la population), d'autre part, à cause des conditions de base qui ont changé au cours des derniers 25 ans (trafic, environnement, structure d'âge, prospérité). Ce n'est pas sans raison que le Service d'urbanisme de Berne considère l'amélioration des cités suburbaines comme une tâche prioritaire et mentionne en particulier les installations extérieures. Si un lotissement résidentiel veut rester moderne et attrayant, les immeubles aussi bien que l'espace extérieur doivent être adaptés aux nouvelles situations. Dans ce cas, ancienneté n'est

Initial situation

Tscharnergut in Berne is a typical housing development of the late fifties. The town-planning aspect is determined by functional criteria. The twenty-storey high-rise blocks and the up to 100 metre long low rise blocks put their mark on the appearance of the estate. It is located on the outskirts of the city and was designed for 4000 to 5000 residents. It has a number of facilities and institutions of its own available (shopping and community centres, Post Office, schools, cafe, workshops, etc.). The clearly thought-out overall concept (mixed type of construction, separation of road traffic, pedestrian precinct, generous areas of open spaces) at Tscharnergut is far superior in quality to many other comparable housing developments. Nevertheless, the current public discussion about large-size estates is also affecting Tscharnergut. Problems arise, on the one hand, through the estate's own structure (integration into the city framework, types of dwellings, population structure), on the other hand, through the outline conditions which have changed in the course of the past 25 years (traffic, environmental situation, age structure, welfare). It is not without reason that the Berne Municipal Planning Department describes improvements to be made to the large estate as a task to be tackled directly without delay, here mentioning the outside grounds in particular. If an estate is to keep abreast of the time and remain attractive, then both the buildings and their outside grounds must be capable of being adapted to the new

Am Beispiel Tscharnergut wurde daher im Rahmen einer Diplomarbeit an der TU München¹ ein Konzept entwickelt, das aufzeigen soll, wie sich die Aussenanlagen verbessern liessen, um den neuen Ansprüchen zu genügen. Da Veränderungen von den Bewohnern ausgehen sollen, müssen diesen mehr Verantwortung und Entscheidungsbe-fugnisse übertragen werden. Der durch den Planer vorgegebene Rahmen hat dem Rechnung zu tragen und viele Entwicklungsmöglichkeiten offenzulassen. Die vorgeschlagenen Massnahmen sollen mit einem vertretbaren Aufwand an Eingriffen und finanziellen Mitteln realisierbar sein.

Grundsätzliche Überlegungen

Sozialräume bilden das Grundgerüst

Die grossräumige Aussenanlage des Tscharnergutes bietet für 4000 Menschen zu wenig «Räume» für einen vielfältigen Gebrauch. «Diffuse» Freiräume müssen eine eindeutige Zuordnung zu Wohnungen, Häusern und Wegen erhalten. Soziale und räumliche Überlegungen sollen die Grundlagen für ein kleinräumigeres Freilächensystem bilden. Sozialräume im Aussenraum entsprechen den Wohnräumen einer Wohnung. Wie diese, müssen sie auch verschiedensten Personen als Lebensraum dienen und unterschiedliche Funktionen übernehmen können.

Grenzen organisieren den Raum

Grenzen haben ein Vorne und ein Hinten, ermöglichen Vielfalt und Spannung, sind Zeichen, die verstanden werden, verhindern Reibungspunkte und sind somit Voraussetzung für eine gute Nachbarschaft. Die räumliche Organisation der Sozialräume geschieht durch Grenzen. Sie bilden den gestalterischen Rahmen, der durch den Planer festgelegt wird. Der Planer definiert die «Wände», die erst vielfältige Freiräume ergeben. Diese Räume mit Leben und Inhalt zu füllen, sie wohnlich einzurichten, dies ist hingegen allein Sache der Bewohner.

Zeichen sind Orientierungspunkte

Plätze, Strassen, Gebäude, alltägliche und künstlerische Gegenstände sind im Stadtraum Träger von Informationen (= Zeichen), die es den Menschen er-

pas synonyme d'augmentation de valeur mais de dépréciation. Dans le cadre d'un travail de diplôme à l'Université Technique de Munich, le Tscharnergut fut pris comme exemple pour développer un concept démontrant comment les installations extérieures pourraient être améliorées, afin de mieux répondre aux nouvelles exigences. Etant donné que l'initiative des changements doit venir de la part des habitants, il est indispensable de leur déléguer une plus grande part de responsabilité et plus de compétences. Le projet-cadre du planificateur doit tenir compte de ce fait et laisser la place à de nombreuses possibilités de développement. Les mesures proposées doivent, par ailleurs, pouvoir être réalisées avec des interventions et des moyens financiers défendables.

Considérations de principe

Les espaces en commun forment la charpente de base

Les grandes installations extérieures du Tscharnergut n'offrent pas assez «d'espace» pour permettre une utilisation variée à 4000 personnes. Les «vagues» espaces libres doivent être clairement subordonnés aux appartements, maisons et chemins. Des considérations d'ordre social et spatial doivent être à la base d'un système d'espaces libres plus restreints. Les surfaces en commun de l'extérieur sont semblables à l'espace d'un appartement et, à l'instar de celui-ci, elles doivent servir de cadre de vie aux gens les plus divers, partant pouvoir remplir différentes fonctions.

Les limites structurent l'espace

Les limites marquent le début et la fin d'un espace, favorisent la variété et l'intérêt soutenu, sont des signes que tous comprennent, aident à éviter les points de friction, sont donc une condition essentielle à un bon voisinage. La structure des espaces en commun est donnée par des limites. Celles-ci forment le cadre de l'aménagement proposé par le planificateur. Le planificateur indique les «murs» susceptibles de fournir ensuite des espaces libres variés. Mais il revient aux habitants de remplir ces espaces de vie et de les aménager de manière confortable.

situation. Thus here ageing is not regarded as an important enhancement, but as a reduction in value. As the topic of a diploma thesis submitted at the Technical University, Munich¹, a concept was developed, taking Tscharnergut as an example, to show how the outside grounds could be improved to satisfy modern requirements. As it was intended that the changes should be inspired by the residents, more responsibility and rights of taking decisions had to be given to them. The outline scheme prepared by the planner had to take this into account, leaving open a number of possibilities for development. The measures proposed would have to be capable of being realised just employing a reasonable amount of works and financial expense.

Basic considerations

Social areas form the basic framework

The generously proportioned grounds at Tscharnergut offer the 4000 residents too few "areas" for varied use. «Diffuse» open areas must be clearly allotted to apartments, houses and pathways. Social and space considerations were intended to form the bases for a system of smaller open spaces. Outdoor social areas are the equivalent to the living room in a dwelling. Just like the latter, they must be able to serve the most varied kinds of people as a living space and take on different functions.

Boundaries organise the space

Boundaries have a front and a rear. They permit variety and suspense. They are signs which are understood, prevent points of friction and are thus a pre-requisite for good-neighbourliness. The organisation of the space of the social areas is made by the boundaries. They form the design framework laid down by the planner. The planner defines the "walls", the prerequisite to produce varied open spaces. On the other hand, filling these spaces with life and content, making them fit to live in, that is something which is solely a matter for the residents.

Signs and orientation points

Squares, roads, buildings, everyday and artistic objects are the bearers of information (= signs) within an urban

Situationsplan:

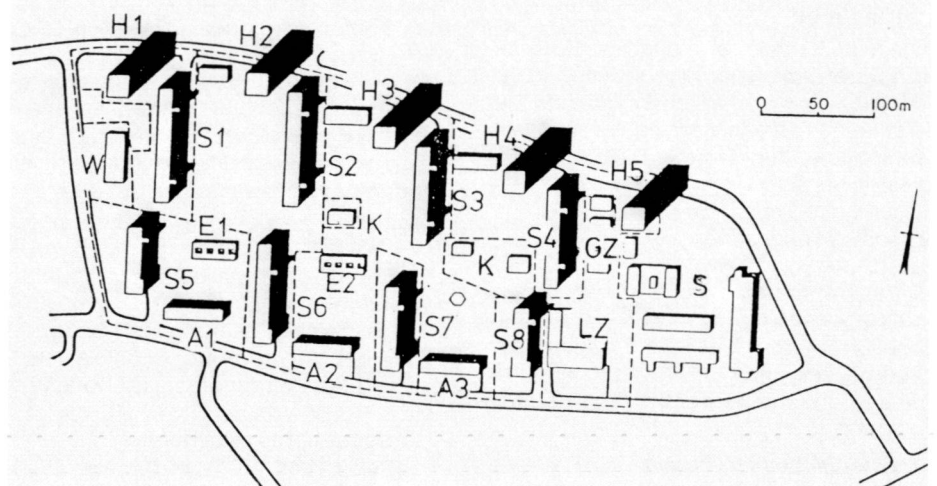
H1–H5 Hochhäuser, 20 Geschosse / S1–S8 Scheibenhäuser, 8 Geschosse / A1–A3 Mehrfamilienhäuser, 4 Geschosse / E1/E2 Reihen-Einfamilienhäuser, 2 Geschosse / S Schulareal / K Kindergärten / GZ Gemeinschaftszentrum / LZ Ladenzentrum / W Invalidenwerkstatt

Plan de situation:

H1–H5 tours de 20 étages / S1–S8 maisons traversantes de 8 étages / A1–A3 maisons familiales de 4 étages / E1–E2 rangées de maisons familiales à 2 étages / S préau scolaire / K jardins d'enfants / GZ centre collectif / LZ centre commercial / W atelier pour invalides

Layout plan:

H1–H5 high-rise buildings, 20 storeys / S1–S8 medium-rise apartment blocks, 8 storeys / A1–A3 multiple dwelling houses, 4 storeys / E1/E2 terraced one-family houses / S school grounds / K kindergarten / GZ community centre / LZ shopping centre / W workshop for the disabled.





Waldartige Bereiche, begrenzt durch alte Mauern, sind «Frei-Raum-Inseln» in einer gepflegten Wohnlandschaft und bieten viele Reize für kreatives Spiel. Vermont, Quartier in Genf. Fotos: Th. Ryffel



Des zones limitées par de vieux murs et aménagées en forêts constituent des îlots d'espace libre dans une zone habitée bien entretenue. Ils offrent de nombreux agréments pour des jeux créatifs. Vermont, un quartier de Genève. Photos: Th. Ryffel

Wood-like areas, shut-in by old walls, are "Open-space areas" in a well-cared residential landscape and offer many incentives for creative games. Vermont district in Geneva. Photos: Th. Ryffel

leichtern, sich zurechtzufinden. Im Tscharnergut fehlen Zeichen mit Bedeutung für Quartier und Einzelhaus. Eingangssituationen zur Siedlung sind genauso unattraktiv und austauschbar wie die einzelnen Hauseingänge. Das erschwert einerseits die Orientierung für Fremde und bietet andererseits wenig Identifikationsmöglichkeiten für die Bewohner.

Der Kontrapunkt: Freirauminseln

In vielen Städten, so auch in Bern, sind fast alle Flächen mit Nutzungen und Interessen belegt. Einzig Grundstücke, die auf rentablere Zeiten warten, um dann endgültig überbaut zu werden, stellen für einen beschränkten Zeitraum «Inseln» in der Stadtlandschaft dar, die dann auch prompt von Kindern in Besitz genommen werden. Warum sollen solche «Inseln» nicht als neues Freiraumelement in die bestehende Stadtstruktur eingefügt werden? Freirauminseln, zum Beispiel in Form von kleinen Wäldchen, könnten im Tscharnergut als Kontrapunkt zur gepflegten Umgebung entstehen. Solche Freirauminseln wären keine Schutzgebiete, aber sie böten Schutz: für Kinder und stille Träumer, für heimliche Raucher und Verliebte, für Tiere und vergessene Mauerblümchen.

Vorschläge

Um eine möglichst vielfältige Entwicklung der Aussenanlagen des Tscharnergutes zu ermöglichen, musste zuerst eine Gliederung in drei unterschiedliche funktionale Bereiche festgelegt werden:

Öffentliche Freiflächen
Erschliessungszonen
Hofräume.

Darauf aufbauend wurden drei eigenständige Konzepte entwickelt. Räumliche Strukturen, die in die bestehende Anlage eingefügt würden, könnten diese Bereiche abgrenzen und deutlich machen.

1. Öffentliche Freiflächen

Wege, Strassen und Parks verknüpfen

Les marques sont des points de repère

Les places, rues, immeubles, objets quotidiens et artistiques sont porteurs d'information dans l'espace urbain (= marques) et aident les gens à s'orienter. Au Tscharnergut, les marques importantes font défaut tant dans le quartier que pour les différentes maisons. Les situations d'accès du lotissement sont aussi peu attrayantes et aussi faciles à confondre que les entrées des maisons. Ce qui, d'une part, rend difficile l'orientation aux étrangers et, par ailleurs, laisse très peu de possibilités d'identification aux habitants.

Le contrepoint: des îlots de verdure

Dans de nombreuses villes, comme à Berne, presque toutes les surfaces sont frappées d'utilisations ou d'intérêts. Seuls les terrains qui attendent encore des temps plus rentables pour être définitivement absorbés par la construction font fonction, pour un temps limité, «d'îlots» dans l'espace urbain, îlots dont les enfants prennent promptement possession. Pourquoi ne pas intégrer de tels îlots, en tant que nouvel élément d'espace libre, dans la structure urbaine existante? Des «îlots de verdure», par exemple sous forme de petits bosquets, pourraient former au Tscharnergut le contrepoint de l'aménagement entretenu. Ces îlots de verdure ne seraient pas des zones protégées mais offriraient un abri aux enfants, aux rêveurs en quête de tranquillité, aux fumeurs qui fument en secret, aux rencontres amoureuses en catimini, aux animaux ou encore aux jeunes filles condamnées à faire tapisserie.

Propositions

Le premier pas, afin de permettre un développement aussi varié que possible des installations extérieures du Tscharnergut, consista à diviser l'espace en trois différentes aires fonctionnelles:

- surfaces libres publiques
- zones d'accès
- cours des maisons.

area, helping people to find their way around. In Tscharnergut, there is a lack of any signs of any meaning for the area and the individual house. The access areas to the estate are just as unattractive and interchangeable as the individual building entrances. On the one hand, this makes it difficult for strangers to get themselves orientated and, on the other hand, it provides few possibilities of identification for the residents.

The counterpoint:

islands of open space

In many cities, thus also in Berne, almost all areas have their specific uses and interests. Only sites waiting for more profitable times before then being developed represent "islands" in the urban landscape for a limited period. They are then promptly taken over by children. Why should such "islands" not be incorporated into the existing urban structure as new open space elements? Islands of open space, for instance in the form of small woods at Tscharnergut, could be produced as a counterpoint to the well-tended surroundings. Such islands of open space would not be protected areas, but they would provide protection: for children and silent dreamers, for secret smokers and lovers, for animals and forgotten wallflowers.

Proposals

In order to achieve as varied a development of the grounds at Tscharnergut as possible, it was first necessary to stipulate a division into three distinct functional sectors:

public open spaces
access areas
courtyard areas.

On the basis of this, three independent concepts were developed. Space structures which would be incorporated into the existing, which could delimit these sectors and make them clear.

1. Public open spaces

Paths, roads and parks link Tscharnergut

das Tscharnergut mit dem Quartier. Für Fussgänger von grösster Bedeutung ist der bestehende Mittelweg quer durch die Siedlung: Er verbindet Bethlehem-Ost mit Bethlehem-West. Diese Achse soll durch verschiedene Massnahmen aufgewertet werden und den Charakter eines linearen Parkes bekommen. Neben den schon bestehenden öffentlichen Einrichtungen sollen entlang dieser Achse, die durch einen separaten Fahrradweg ergänzt würde, verschiedene Attraktionen aufgereiht werden. Eine 400 m lange Sitzmauer, die Leitlinie, Spielobjekt und Ruhebänk in einem ist, würde den öffentlichen Bereich begrenzen und einen klaren Übergang zu den Hofräumen und den Erschliessungszonen bilden. Durch die Anlage von zusätzlichen Fusswegen könnte die Verbindung zu den angrenzenden Quartieren verbessert werden.

2. Erschliessungszonen

Eingangsbereiche, Stichstrassen und Parkplätze sind das Bindeglied zwischen Strasse und Haus. Jedem Haus direkt zugeordnet, sollen sich die Erschliessungszonen ganz unterschiedlich entwickeln. Jeder Eingang könnte durch Tore, Vorplätze und Blumenrabatten ein eigenes Gesicht bekommen. Längs der Parkplätze entstünden Schuppen, die den Hochhausbewohnern als Stau- und Werkraum dienen könnten.

Das Parkierproblem wird in diesem Bereich offensichtlich. Einerseits sollten genügend Parkplätze, möglichst vor der eigenen Haustür, vorhanden sein, andererseits stört man sich an den riesigen Asphaltflächen und den vielen Belästigungen, die dadurch entstehen. Eine Tiefgarage ist die naheliegendste Lösung dieses Problems. Sie bringt aber hohe Kosten mit sich und vermindert die Qualität von heute intakten Freiflächen. Ein Parkierkonzept sollte daher aufzeigen, wie es möglich wäre, mit einer schrittweisen und dezentralen Strategie, die viele kleine Massnahmen umfasst, den notwendigen Parkraum auch ohne aufwendige Tiefgarage zu sichern.

Trois concepts autonomes furent ensuite développés sur cette base. En structurant l'aménagement existant, ces aires pourraient être délimitées et mises en évidence.

1. Surfaces libres publiques

Chemins, routes et parcs relient le Tscharnergut au quartier. Le chemin central qui traverse le lotissement de part en part est de première importance pour les piétons: il relie Bethlehem-est à Bethlehem-ouest. Cet axe doit être revalorisé par différentes mesures, afin de lui donner le caractère d'un parc linéaire. A côté des installations publiques déjà existantes, diverses attractions devraient se succéder tout au long de cet axe, complété en outre par une piste cyclable séparée. Un mur-banc de 400 m de longueur, à la fois ligne de démarcation, objet de jeu et banc de repos délimiterait l'aire publique tout en marquant nettement le passage vers les cours des maisons et les zones d'accès. Par l'aménagement de chemins réservés aux piétons, la liaison avec les quartiers avoisinants pourrait être améliorée.

2. Zones d'accès

Les entrées, routes sans issue et places de stationnement sont le lien entre la route et les maisons. Directement rattachées à chaque maison, les zones d'accès doivent se développer de manière très différente. Chaque entrée pourrait prendre un aspect particulier grâce aux portes, esplanades et bordures de fleurs. Des appentis construits le long des parkings serviraient de réduits ou de locaux de bricolage aux habitants des hauts blocs.

Le problème du stationnement dans cette aire crève les yeux. D'une part, un nombre suffisant de places de stationnement, si possible à proximité même de chaque entrée, devraient être à disposition, d'autre part, les immenses surfaces asphaltées et les nombreux inconvénients qui en découlent dérangent les habitants. Un garage souter-

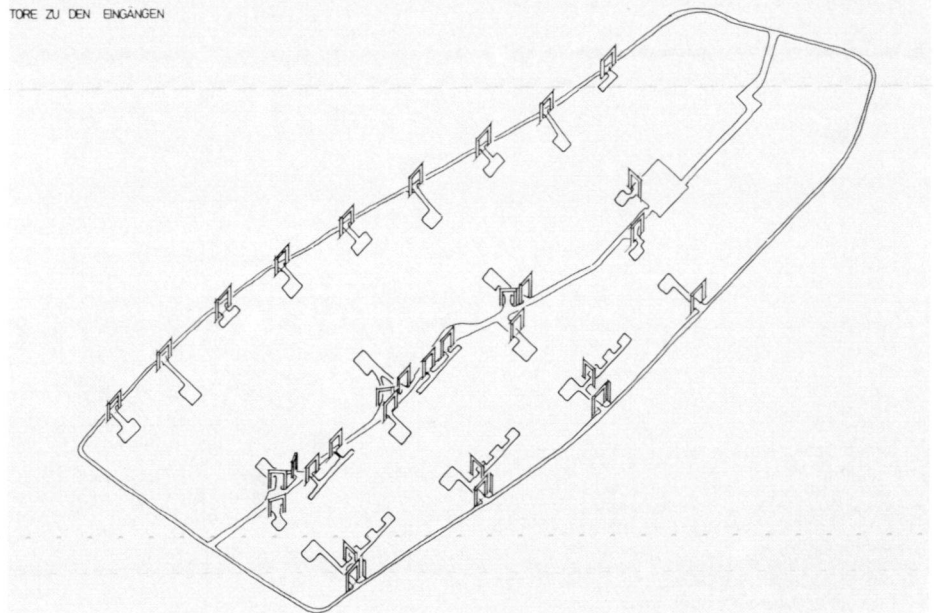
gut estate with the adjoining district. Equally important for pedestrians is the existing pathway through the centre of the estate, linking Bethlehem-East with Bethlehem-West. It is intended to upgrade this axis by various measures so that it will acquire the character of a linear park. Apart from the existing public facilities, it is intended to locate various attractions along this axis which would be supplemented by a separate cycle path. A 400 metre long low wall for sitting on, which would be a guideline, play object and rest bench all in one, would delimit the public area and mark a clear point of transition to the courtyard areas and the access zones. By providing additional footpaths, links to the adjoining areas would be improved.

2. Access zones

Entrance areas, access roads and parking areas are the connecting link between the road and the house. The access zones, which each house is intended to have, should develop in differing ways. Each entrance could acquire a look of its own with gateways, courtyards and flower beds. Adjoining the parking area it is proposed to provide sheds which could serve the high-rise building residents as storage accommodation and workshops.

The parking problem becomes apparent in this sector. On the one hand, there should be adequate parking space available, as close to each front door as possible. On the other hand, the vast areas of asphalt required and the many problems associated with this are offensive to the eye. An underground car park would be the obvious solution to this problem. However, this would entail heavy expense and would reduce the quality of those open spaces which are still intact at present. A parking concept is thus being prepared to show how it would be possible to provide the necessary parking space, even without an expensive underground garage, by adopting a gradual and de-

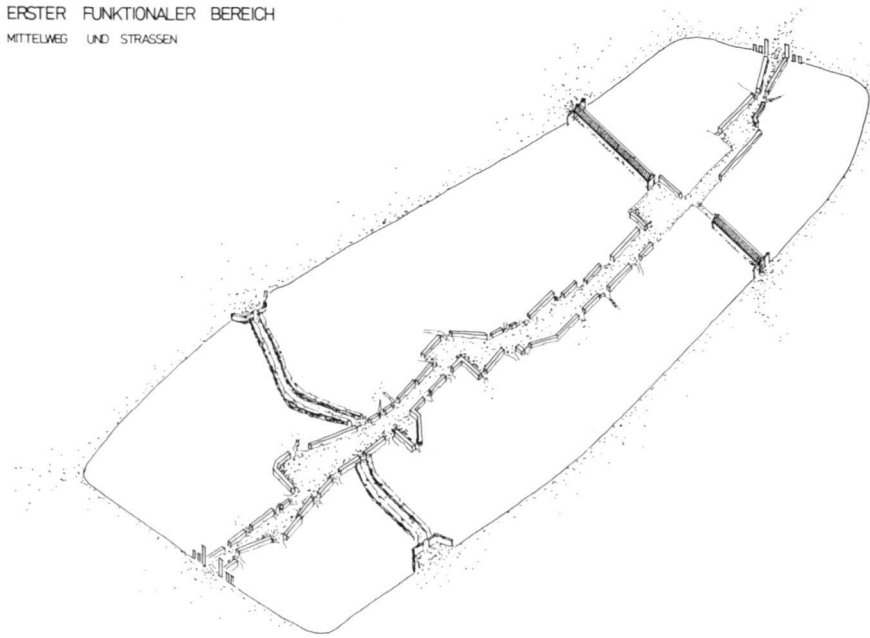
EINPRÄGSAME ZEICHEN
TORE ZU DEN EINGÄNGEN



Pattern zum Thema «Zeichen»: Tore und Vorplätze entlang des Mittelweges und der Strassen.

Modèles sur le thème «Dessin»: Portes et entrées aménagées le long de l'allée centrale et des rues.

Pattern on the "signs" topic: gateways and entrance areas along the central path and the roads.



Öffentliche Freiflächen: Ein linearer Park mitten durch die Siedlung verbindet das Tscharnergut mit den angrenzenden Quartieren.

Espaces libres publics: Un parc linéaire, passant en plein cœur de l'agglomération, relie le Tscharnergut et les quartiers avoisinants.

Public open spaces: A linear park straight through the housing estate links Tscharnergut with the adjoining districts.

3. Hofräume

Zwischen den Hoch- und Scheibenhäusern liegen die grossen Freiflächen der Siedlung. Diese Höfe sind Aufenthaltsbereiche, die stark beansprucht werden. Um den vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden, sollten drei Freiflächentypen unterschieden werden:

- Siedlungsfreiflächen, die für alle frei zugänglich und von allen Seiten erreichbar sein sollten. Räumlich müssten sie stark abgeschlossen sein, während symbolische Mittel (Tore, Mauern) die Aufgabe hätten, den Übergang zu den anderen Bereichen anzudeuten.
- Hausfreiflächen, den einzelnen Häusern direkt zugeordnet, hätten einen privaten Charakter. Sie sollten von den Hausbewohnern individuell gestaltet und benützt werden.
- Privatgärten zu den Scheibenhäusern; der Wohnwert der Parterrewohnungen würde durch eine einfache Massnahme (Balkontreppe) verbessert. (Eine weitere Privatisierung der Freiflächen, z.B. durch Mietergärten, wurde

rain offre la solution la plus concevable de ce problème. Mais cette solution est très coûteuse et entraîne une perte de qualité des surfaces libres aujourd'hui encore intactes. Un concept de stationnement sert à démontrer comment l'espace de stationnement nécessaire pourrait être garanti, même sans coûteux garage souterrain, par une stratégie progressive et décentralisée et de nombreuses mesures peu importantes.

3. Cours des maisons

Entre les buildings et grands immeubles s'étendent les grandes surfaces libres du lotissement. Ces cours sont des lieux de réunion fortement sollicités. Pour répondre aux exigences très variées, il faudrait distinguer trois types de surfaces libres:

- les surfaces libres du lotissement accessibles de toutes parts par tout le monde. Elles devraient être strictement délimitées, alors que des moyens symboliques (portes, murs) auraient pour fonction d'indiquer vaguement le passage vers les autres aires.
- les surfaces libres des maisons, di-

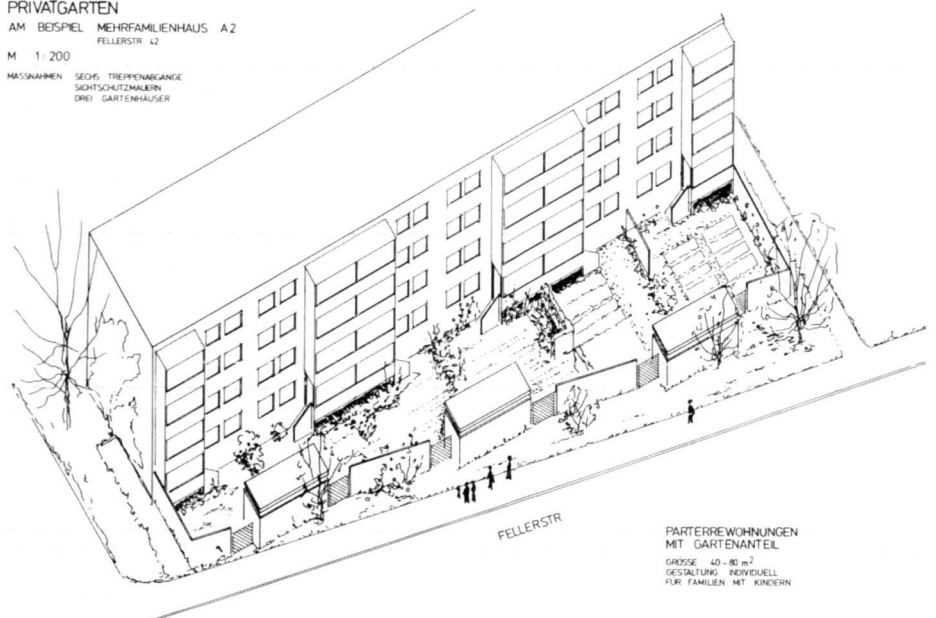
centralised strategy involving many small measures.

3. Courtyard areas

Between the high-rise blocks and the terrace blocks are the estate's large open spaces. These courtyard areas are meeting places which are very much in use. In order to do justice to the varied requirements, three different types of open space should be distinguished:

- Estate open spaces which should be freely accessible to all and open on all sides. Their boundaries would have to be clearly marked, while symbolic means (gateways, walls) would indicate the points of transition to other areas.
- House open spaces allotted directly to individual houses. These would have a private character. They should be individually designed and used by the residents.
- Private gardens for the low-rise terraced houses. The residential value of the ground-floor apartments would be improved by means of simple measures

PRIVATGARTEN
AM BEISPIEL MEHRFAMILIENHAUS A2
FELLERSTR 42
M 1:200
MASSNÄHMEN: SECHS TREPPENABGÄNGE
SICHTSCHUTZMALEIN
DREI GARTENHÄUSER



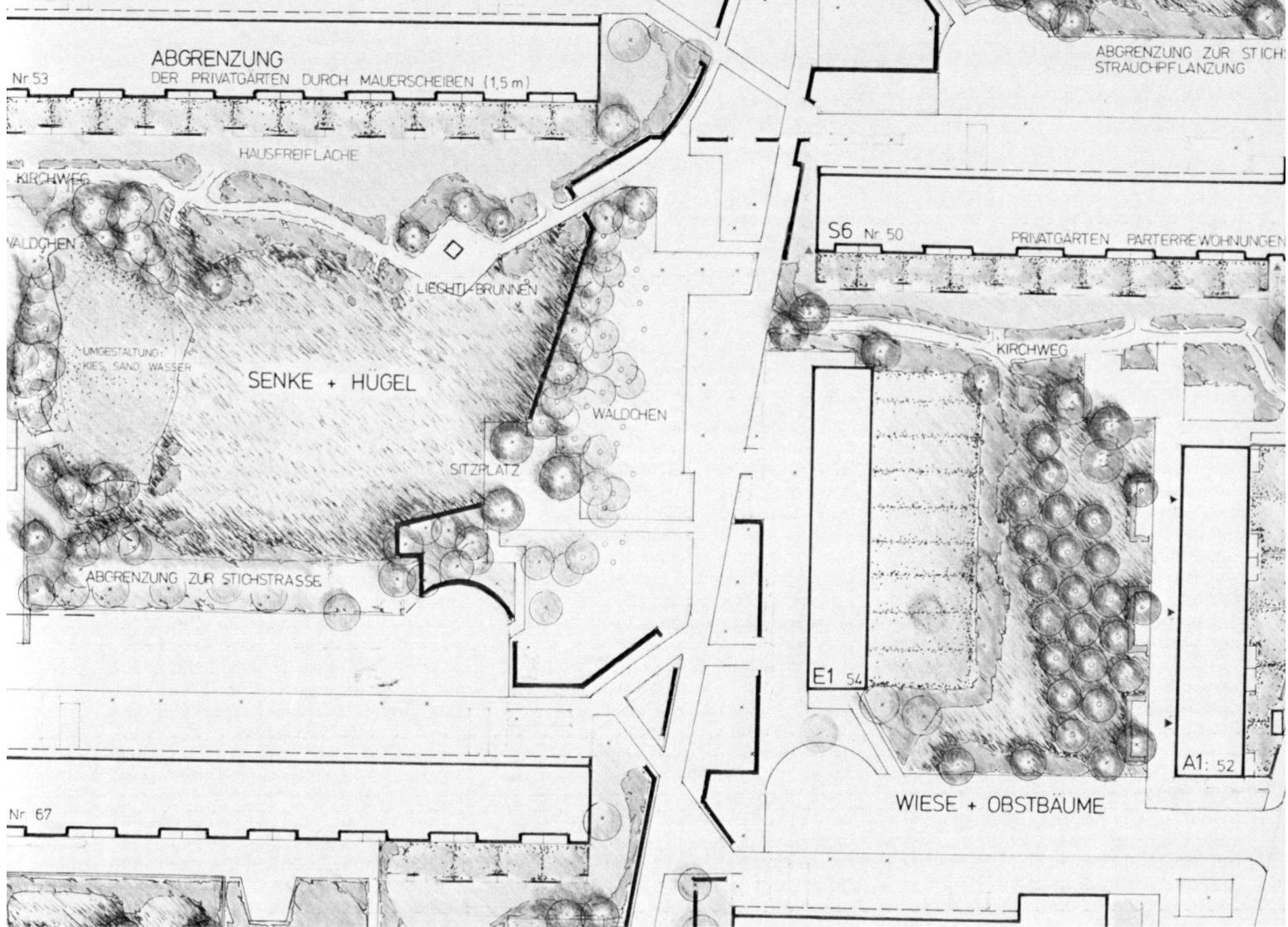
Vor jedem Scheibnhaus: Privatgärten für die Parterrewohnungen.

Devant chaque maison aux appartements traversants, les jardins privés pour les appartements du rez-de-chaussée.

In front of each medium-sized block: private gardens for the ground-floor apartments.

FELLERSTR

PARTERREWOHNUNGEN
MIT GARTENANTEIL
GRÖSSE: 40 - 80 m²
GESTALTUNG: NEUWEILL
FÜR FAMILIEN MIT KINDERN



Planausschnitt aus dem Konzept zu den Hofräumen: Differenzierung der grossen Freiflächen durch Pflanzung.

Extrait du plan relatif au concept d'aménagement des cours: des plantations servent à la démarcation des grands espaces libres.

Section of the plan from the concept for the courtyard areas: differentiation of the large open spaces by planting.

verworfen: pro Hofraum könnten auf Kosten der Gemeinschaftsflächen höchstens 40 Parzellen realisiert werden. In Anbetracht der über 1000 Menschen, die um einen Hof wohnen, wäre dies hier nicht zu verantworten.)

Jeder Hofraum sollte ein besonderes Aussehen haben und durch ein Thema bestimmt werden: Dadurch werden die Höfe unterscheidbar.

Trotz sehr detaillierten Vorschlägen zu bestimmten Themen und Situationen sollten keine «fertigen» Lösungen präsentiert werden. Die Arbeit wollte vielmehr einige Ideen veranschaulichen, um den Bewohnern, Eigentümern und Behörden als Diskussionsgrundlage zu dienen.

[1] Th. Ryffel: Tscharnergut Bern – Zur Weiterentwicklung der Aussenanlagen einer Grosssiedlung der fünfziger Jahre. Diplomarbeit an der TU München, 1986. Bezugsquelle: Gemeinschaftszentrum Tscharnergut, 3027 Bern/Bethlehem.

rectement rattachées à chaque immeuble, auraient un caractère privé. Elles devraient être aménagées et utilisées de manière individuelle par les habitants eux-mêmes.

– les jardins privés des grands immeubles, obtenus par une mesure simple – un escalier de balcon –, permettraient d'améliorer la qualité des habitations du rez-de-chaussée. (L'idée de privatiser plus de surfaces libres, par ex. des jardins de locataires, fut écartée: 40 parcelles au maximum auraient pu être réalisées par cour de maison, au détriment des surfaces communes. Eu égard aux quelque 1000 personnes habitant autour d'une cour, on ne pouvait en prendre la responsabilité.)

Chaque cour de maison devrait être caractérisée par un aspect particulier et déterminée par un thème précis, ce qui permettrait de les distinguer les unes des autres.

Bien que très détaillées, les propositions soumises quant à certains thèmes et situations ne voulaient nullement fournir des solutions «toutes faites». Le propos de ce travail était plutôt de mettre en évidence quelques idées servant ensuite de base aux discussions entre habitants, propriétaires et autorités.

(balcony steps). (A further proposal for privatisation of the open spaces, e.g. by tenants' gardens, was rejected. It would only be possible to achieve a maximum of 40 plots per courtyard area at the expense of the jointly-owned areas. This would be completely unacceptable here in view of the fact that over 1000 people live around such a courtyard area.)

It is intended that each courtyard area should have a special appearance of its own with some special topic: this would allow the courtyards to be differentiated.

Despite the very detailed proposals made on certain subjects and situations, it was not intended to present "ready-made" solutions. The purpose of the work was, rather, to illustrate some ideas to serve as a basis for discussion between the residents, owners and public authorities.